

Dezember 2018
Nummer 3

TOP

NEWS

<u>Still-Pausen und andere Frauensorgen</u>	5
<u>Kryptowährungen - Segen oder Fluch?</u>	15
<u>piQuest - Utopie oder einfach Zukunft?</u>	18
<u>Secondos als gute Schweizer Patrioten?</u>	21
<u>Musée Visionnaire - Woman Outsider</u>	23

**kaufmännischer
verband**

*mehr wirtschaft. für mich.
im aargau.*

altersgerecht

spannend

lehrreich

zeitgemäss

informativ



6



12



15



23



25

Editorial

Zukunftsorientierte Struktur	3
Leise rieselt der Schnee	3
الى أين ضوابط العالم؟ المال يحكم العالم!	4
Still-Pausen und andere Frauensorgen	5

Grundbildung Baden

Projekt „Ressourcenorientierter Umgang mit ethnisch-kultureller Heterogenität bei Berufslernenden“	6
Diplomfeier Betriebswirtschafter/in in HF	10
„Meet a politician“	20

Weiterbildung Baden

Interessante Kontakte und tolle Events - Alumni@zB. – your network	10
10 Jahre digitalEVENT – One day of photography	16
Neue Konrektoren in der Weiterbildung am zB.	17

Höhere Berufsbildung

An der Höheren Fachschule studieren, wenn die Zeit dazu reif ist.	13
---	----

In eigener Sache

Öffnungszeiten & Rechtsdienst	14
-------------------------------	----

Veranstaltungen

Sich endlich behaupten, cool bleiben – Grenzen setzen	12
Kryptowährungen – Segen oder Fluch?	15
Chlaushöck in Brugg	25

Innovative Projekte

piQuest – Utopie oder einfach Zukunft	18
---------------------------------------	----

Meinungen

Können aus Secondos gute Schweizer Patrioten werden?	21
--	----

Kulturtipps

Musée Visionnaire – Woman Outsider	23
------------------------------------	----

Jugend

KV-Night 2018	26
---------------	----

Senioren & Neumitglieder

Gratulationen	27
Neumitglieder	27

Impressum

28



Zukunftsorientierte Struktur



Liebe Mitglieder
Liebe Leserinnen und Leser

Wenn Sie diese Ausgabe unserer Verbandszeitschrift in den Händen halten, sollte der geschäftliche Jahresendspurt - zumindest für die meisten - zu Ende sein.

Der Kaufmännische Verband Aargau Ost wünscht allen schöne und besinnliche Festtage. Geniessen Sie diese im Kreise Ihrer Familie und

Freunde. Tanken Sie Energie für das kommende Jahr und starten Sie dieses mit vollem Elan. Ich freue mich bereits jetzt auf 2019!

Rückblick

Für den Kaufmännischen Verband Aargau Ost war es ein sehr intensives und spannendes Jahr! Wir konnten dieses Jahr wieder diverse Veranstaltungen organisieren und erfolgreich durchführen. Wir werden dies auch 2019 weiterführen. Der Kanton hat uns mit diversen Projekten auf Trab gehalten. Auch verbandsintern sind nationale Projekte im Gange. Ebenfalls sind Anpassungen vorgesehen, damit der Verband weiterhin erfolgreich aufgestellt bleibt.

Geschäftsstelle

Unsere neuer Geschäftsführer Patrick Kummer hat sich nach einer intensiven Übergangsphase gut eingearbeitet und die Dinge nehmen ihren Lauf. Ab 2019 wird nun ebenfalls die dritte Sektion des Kaufmännischen Verbands im Aargau, Lenzburg-Reinach, in die gemeinsame Geschäftsstelle (bisher Sektion Aargau Ost und Aargau West) implementiert.

Ein grosser Dank geht an unsere Schwestersektion Lenzburg-Reinach, insbesondere an Carl Von Heeren, Präsident, Roger Wildi, Vorstandsmitglied sowie Silvia Knobel, Geschäftsstellenleiterin. Wir gönnen Silvia Knobel ihren wohlverdienten Ruhestand und wünschen ihr alles Gute.

Leise rieselt der Schnee



Liebe Mitglieder
Liebe Leserinnen und Leser

Während ich diese Zeilen schreibe, fällt der erste Schnee dieses Jahres im Flachland. Das Jahr 2018 ist beinahe vorüber, wir konnten gemeinsam viel erreichen und haben noch genauso viel vor.

Engagement für den Kaufmännischen Verband Aargau-Ost

An dieser Stelle möchte ich den Vorstandsmitgliedern und besonders dem Präsidenten Alessio Mair herzlich für Ihren Einsatz im vergangenen Jahr danken. Durch dieses Engagement war es möglich, 2018 mehrere spannende Veranstaltungen durchzuführen und nur dank

Wir sind zuversichtlich, dass diese gemeinsame Geschäftsstelle für die Sektionen im Aargau für alle Beteiligten, insbesondere auch für unsere Mitglieder, einen Mehrwert bieten wird.

Verbands- und Schulgeneralversammlung 2019

Gerne teile ich Ihnen bereits den Termin unserer nächsten Verbands- und Schulgeneralversammlung mit, sodass Sie sich diesen reservieren können:

Montag, 27. Mai 2019, 19.00 Uhr.

Im Anschluss wird **Regierungsrat Alex Hürzeler**, Vorsteher Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS), referieren und wir sind sehr gespannt, was er uns zu berichten hat ...

Das Datum der Delegiertenversammlung des Kantonalverbands Aargauischer Kaufmännischer Verbände steht ebenfalls fest: Donnerstag, 13. Juni 2019, 19.00 Uhr, im Ochsen in Lenzburg. An diesem Abend wird uns Frau Giovanna Battagliero, Präsidentin Kaufmännischer Verband Bern und Vertreterin der Regionen Aargau, Bern, Solothurn, im Zentralvorstand des Kaufmännischen Verbandes Schweiz, Spannendes berichten. Dazu laden wir Sie herzlich ein. Nutzen Sie diese Chance!

Diplomfeier Höhere Fachschule für Wirtschaft

Wir haben dieses Jahr wieder die Preise für die besten Abschlussnoten gesponsert und sind fasziniert, welche guten Leistungen erzielt worden sind! Wir gratulieren den Diplomandinnen und Diplomanden der HFW Baden! Nun können sie sich nach den harten 3 Jahren mehr als verdient dipl. Betriebswirtschafter/in HF nennen.

Ich wünsche Ihnen zu den Weihnachtstagen Besinnlichkeit und Wohlbehagen und möge auch das neue Jahr erfolgreich sein, wie's alte war!

Ihr Präsident des Kaufmännischen Verbands Aargau Ost und des Kantonalverbands Aargauischer Kaufmännischer Verbände

Alessio Mair

dieses Engagements halten Sie die aktuelle Ausgabe des Top News in den Händen.

Nach diesem Jahr funktionieren nun alle Abläufe in der Geschäftsstelle. Wir sind bereit für neue Projekte, um den Aargau bezüglich Arbeit und Bildung weiter zu stärken.

Eine Zukunft für uns alle

Jedes Jahr findet am zB. Zentrum Bildung – Wirtschaftsschule KV Baden die Zukunftsmesse statt. Die Lernenden erhalten dabei die Möglichkeit, die verschiedenen Weiterbildungsmöglichkeiten kennen zu lernen, die ihnen nach der Lehre offen stehen. Solche Zukunftsmessen zeigen mir persönlich zwei Dinge auf:

a) Absolventen einer kaufmännischen Lehre oder eine Lehre im Detailhandel steht im heutigen Bildungssystem eine grosse Zahl an qualitativ überzeugenden Weiterbildungsmöglichkeiten offen. Sei es in Richtung Fachspezialist, in Richtung



Generalist oder sei es ein ganz anderer Weg. Die Berufslehre ist und bleibt ein starkes Fundament für die Zukunft.

- b) Die Lernenden sind hoch motiviert, sich zu entwickeln und ihre eigene, individuelle Laufbahn einzuschlagen. Ich halte es für ein sehr positives Zeichen, wenn sich unser Berufsnachwuchs mit der eigenen Entwicklung intensiv auseinandersetzt und die Zukunft an die Hand nimmt.

Swiss Skills 2018

Vom 12. bis 16. September 2018 haben die Swiss Skills stattgefunden. Junge Berufsleute erhalten dabei die Gelegenheit, Jugendlichen von 135 verschiedenen Lehrberufen bei der Arbeit und im Wettkampf über die Schulter zu blicken. Insgesamt wurden 115'515 Eintritte verzeichnet. Auch dieses Resultat zeigt, die Berufslehre ist attraktiv, praxisorientiert und hat Zukunft.

الى أين ضوابط العالم؟ * المال يحكم العالم! **

Liebe Leserin, lieber Leser

Wieder ist ein Jahr bald vorbei! Mit schönen aber auch mit unerfreulichen Momenten bzw. Ereignissen. Ich erlaube mir einige Nachrichten – in wilder Reihenfolge – Revue passieren zu lassen: Unschuldige Kinder und Frauen, die immer noch auf der Flucht qualvoll im Mittelmeer ertrinken; hochbezahlte Manager, die ungeniert die Bilanzen fälschen um falsche Gewinne auszuweisen; mächtige Politiker, die wider besseres Wissens den Klimawandel bestreiten, trotz zunehmender Naturkatastrophen; Basler Primarschüler, die gerne ihre Lehrer beissen; ein Journalist, der im Konsulat seiner Heimat zerstückelt und vielleicht in Säure aufgelöst wird; eine Weltmacht, die Protektionismus anheizt und Handelskriege anzettelt; einheimische Politiker, die auf Kosten anderer in die Ferne fliegen und sich als Unschuldengel gebärden; ein Digitalisierungswahn, der sich überall ausbreitet und Ängste auslöst; Amokfahrer, die in Grossstädten zufällige Opfer überfahren; Amokläufer, die auf Strassen, in Schulen und in Gotteshäusern unschuldige Menschen umbringen; eingebürgerte Fussballer einer Nationalmannschaft, die mit dem Doppeladler andere provozieren; Grillfeste, an denen aus Rücksicht auf moslemische Schulkameraden keine Cervelats mehr gegessen werden dürfen; Skandal um einen dunkelhäutigen Buben, der mit einem Pullover mit der Aufschrift „Coolest Monkey in the Jungle“ für einen Modegiganten Werbung macht; Rückgang der Schweizer Vogelbestände um über 50% in den letzten 30 Jahren; seit 2011 Verdreifachung der Zahl von Jugendlichen, die mit Suizidgedanken Hilfe beim Sorgentelefon 147 suchen oder Kühe, die ohne Hörner weiterhin ganz cool aussehen müssen ...

Einige von Ihnen werden vielleicht sagen, jetzt reicht es, was soll die ganze Aufzählung, fällt ihm nichts Gescheiteres ein. Mal ganz ehrlich, Einiges hatten Sie in der Zwischenzeit längst vergessen oder auch verdrängt. Man versteht ja sowieso nicht, *Wohin die Welt steuert?** oder? Meine Antwort darauf: Das Vergangene darf man nie vergessen, damit wir daraus lernen und für die Zukunft die richtigen Schlüsse ziehen können, obwohl ja die Devise lautet: *Das Geld regiert die Welt!*** Jetzt verstehen Sie vielleicht, weshalb ich als Nicht-Araber die beiden Sprüche am Anfang meines Beitrags auf Arabisch geschrieben habe, da ich wie Sie und viele andere Mühe habe die Welt zu verstehen ...!

Die Kaufmännischen Berufsfachschulen leisten einen enorm wichtigen Beitrag dazu, dass die Berufsbilder im kaufmännischen Bereich und im Detailhandel weiterhin zu den schweizweit beliebtesten gehören. An dieser Stelle auch einen herzlichen Dank an alle Mitarbeitenden des zB. Zentrum Bildung Baden für ihren täglichen Einsatz bei der Ausbildung unserer zukünftigen Fachkräfte.

Wir freuen uns auf das kommende Jahr und auf die noch kommenden Herausforderungen. Ich bin überzeugt, dass wir diese gemeinsam meistern werden.

Ich wünsche Ihnen wunderschöne Weihnachten und einen guten Rutsch ins neue Jahr!

Patrick Kummer

Geschäftsführer Kaufmännischer Verband Aargau Ost

Optimismus macht glücklich

Trotz all der vorhin genannten Negativmeldungen verliere ich nie mein Optimismus. Vor allem, wenn ich mir die Gesichter unserer Berufslernenden anschau mit ihren leuchtenden Augen, mit dem ansteckenden Lächeln in ihren Gesichtern, immer wieder gierig nach Wissen und stolz auf die eigene Leistung, froh um Ratschläge um Misserfolge auszubügeln, süchtig nach Lob und Anerkennung, glücklich, wenn sie ihre Leiden und Wünsche mit mir teilen können, interessiert an Lebenshilfen und Tipps von einer Lehrperson zum „Anfassen“, die für sie als Vorbild dient und ihnen Vertrauen schenkt. All dies gefällt mir an meinem Beruf als Lehrperson und motiviert mich täglich von Neuem aus Überzeugung junge Menschen zu unterrichten. Solange dies so bleibt, schaue ich optimistisch in die Zukunft und bin glücklich! Ich bin überzeugt, dass jeder, ob jung oder alt, der seinen Beruf liebt und ihn gerne ausübt zu einer friedlicheren und glücklicheren Welt beiträgt! Lesen Sie in dem Sinne in dieser Ausgabe all die Beiträge von Menschen, die gerne schreiben und gerne für die Gesellschaft etwas Schönes, Gescheites, Kreatives, Spannendes und Soziales tun. Wir vom Verbandsvorstand tun unsere Arbeit auch sehr gerne und freuen uns, Sie weiterhin zu unseren Mitgliedern zählen zu dürfen und natürlich auch neue Mitglieder gewinnen zu können.

Ich wünsche Ihnen von ganzem Herzen einen optimistischen Blick auf die Welt voller Liebe und Glück zusammen mit Ihren Liebsten. Geniessen Sie die besinnliche Zeit und bleiben Sie gesund!

Herzliche Grüsse



Serdar Ursavas, Redaktor



Still-Pausen und andere Frauensorgen



Ich bin eine junge Mutter wie jede andere. Ich stille meinen kleinen Sohn, wie das tausende andere Mütter tun. Ich bin politisch aktiv, wie viele andere. Aber als junge Mutter bin ich im Bundeshaus eine Exotin, obwohl es eigentlich nichts unexotischeres gibt als Eltern-Sein.

Das zeigt, dass Frauen und junge Eltern in der Politik noch immer untervertreten sind und das Bundeshaus und die Sitzungszeiten auf vieles abgestimmt sind – zum Beispiel auf Parlamentarier, die aus der ganzen Schweiz anreisen – aber nicht auf Familien-Parlamentarier/innen. Die dreiwöchigen Sessions mit ihren langen Tagen sind nicht familienfreundlich. Das wunderschöne Bundeshaus hat zwar ein Raucherzimmer, kennt aber kein Wickelzimmer (obwohl man mir auf Nachfrage umgehend ein Wickelzimmer im Sanitätszimmer eingerichtet hat, was ich sehr zu schätzen weiss). Es gibt auch keine Bundeshaus-Kita und das obwohl es unter den hunderten von Bundesangestellten viele Mütter und Väter hat. Und es gibt auch keinen Hort wie in grossen Einkaufszentren trotz des regen Kommens und Gehen in diesem Haus, obwohl es sicher auch Journalistinnen und Parlamentarier gibt, die froh wären, wenn sie während den langen Sitzungstagen ihren Nachwuchs ausnahmsweise mal im Bundeshaus ein paar Minuten in Betreuung geben könnten. Obwohl der Bundesrat und das Parlament immer wieder betonen, wie wichtig die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sei, gehen sie nicht mit gutem Beispiel voran.

Deshalb braucht es nicht nur mehr Job-Sharing im Beruf, mehr Teilzeitstellen für Männer, mehr Frauen und Eltern mit kleinen Kindern in den Chefetagen, sondern es braucht auch ganz einfach mehr Frauen im Bundeshaus. Denn wer die Realität als Mutter und Vater kennt, der setzt sich für dringend notwendige Veränderungen ein. Dann beschleunigt sich endlich die Vereinbarkeit von Familie und Beruf, verringert sich der Fachkräftemangel und kriegen Eltern auch in der Schweiz eine Elternzeit, damit sie sich die Rollen innerhalb der Familie so einteilen können, wie es für sie stimmt. Und dann sind Mütter auch im Bundeshaus keine Exotinnen mehr.

Sie ist eine junge Mutter wie jede andere. Sie stillt ihren kleinen Sohn, wie das tausende andere junge Mütter tun. Sie nimmt aktiv am gesellschaftlichen Leben teil, wie viele andere. Aber wenn sie das eine mit dem anderen verbindet und bei Zara im Spreitenbacher Shoppi Tivoli stillt während ihre Freundin Kleider anschaut, dann wird sie von einem Sicherheitsmann aus dem Laden rausgeschmissen.

Da darf man sich nicht wundern, wenn sich heute viele junge Frauen schlicht nicht einfach so trauen in der Öffentlichkeit zu stillen. Denn eine Realität ist es, dass Stillen «in» ist, eine andere, dass viele Frauen glauben sich dafür verstecken zu müssen. Dabei ist Stillen, ganz abgesehen von den heute unbestrittenen gesundheitlichen Vorteilen, die natürlichste Sache der Welt.

Aber es hapert nicht nur beim Stillen in der Öffentlichkeit, sondern auch am Arbeitsplatz. Dabei ist auch hier, eigentlich alles klar, denn es gibt eine gesetzliche Grundlage: Frauen, die bis zu vier Stunden pro Tag arbeiten, haben ein Anrecht auf mindestens 30 Minuten Stillzeit. Und zwar bezahlt. Dafür aufkommen muss der Arbeitgeber. Bei sieben Stunden Arbeitszeit dürfen Mütter mindestens 90 Minuten fürs Stillen oder Abpumpen benützen. Doch trotz klarer Regelung: In der Praxis machen leider viele Arbeitgeber ihren Mitarbeiterinnen das Stillen nicht einfach. Nebst organisatorischen Herausforderungen sind auch finanzielle Einbussen bei den Arbeitgeber/innen oft ein Hindernis, die bezahlten Stillpausen zu ermöglichen. Dass zudem eine geeignete Infrastruktur fehlt, davon können viele Mütter, die auf dem WC abpumpen ein Lied singen.

Deshalb fordert jetzt meine Nationalratskollegin, Maya Graf gemeinsam mit Vertretern von SP, GLP und CVP bezahlte Stillpausen. Arbeitgeber sollen für die Zeit, in der die Mitarbeiterin dem Kind die Brust gibt, finanziell entschädigt werden. Soviel zur natürlichsten Sache der Welt.

Es gibt noch viel zu tun, um die Schweiz für Frauen und Eltern und Familien lebensfreundlicher zu gestalten. Und das tut dringend Not, denn es geht um unsere Kinder. Es geht um unsere Zukunft.

*Irène Kälin
Nationalrätin und Präsidentin ArbeitAargau*



ArbeitAargau



Projekt „Ressourcenorientierter Umgang mit ethnisch-kultureller Heterogenität bei Berufslernenden“ am Zentrum Bildung – Wirtschaftsschule KV Baden

In der letzten Ausgabe wurde das Projekt „Ressourcenorientierter Umgang mit ethnisch-kultureller Heterogenität bei Berufslernenden“ vorgestellt und über den Workshop-Session I vom 10. Mai 2018 in Filzbach/GL ausführlich berichtet. Zur Erinnerung: Das Projekt wird grosszünftig von der Hirschmann-Stiftung, vom Zentrum Bildung und dem Kaufmännischen Verband Aargau Ost unterstützt und verfolgt das Ziel die interkulturelle Lehrkompetenz der Lehrpersonen so zu fördern, dass ein ressourcenorientierter und konstruktiver Umgang mit Multikulturalität im Unterricht möglich wird. Dadurch soll mittels Erhöhung des Bildungserfolgs von Jugendlichen mit Migrationshintergrund ein wichtiger Beitrag an deren gesellschaftliche Integration geleistet werden kann.

Nach der erfolgreichen Realisierung der Workshop-Session I wurde die Workshop-Session II im Rahmen eines zusätzlichen Weiterbildungshalbtags am 20. Juni 2018 durchgeführt.

Workshop-Session II in Baden

Das Thema lautete: „Wie können wir Lehrpersonen die (ethnisch-kulturelle) Heterogenität in der Unterrichtsplanung und -gestaltung berücksichtigen?“

Der Fokus der Kompetenzentwicklung lag im Vergleich mit der Workshop-Session I noch stärker beim Aufbau von konkreten Fertigkeiten, welche die Lehrpersonen befähigen sollen, das Erlernte im Unterricht anzuwenden und umzusetzen.

Im Rahmen der Workshop-Session II wurden unterschiedliche Ansätze zum Umgang mit der (ethnisch-kulturellen) Heterogenität von Berufslernenden erlernt bzw. vertieft. Dabei wurden insbesondere die drei Ebenen „Unterrichtsinhalte/Lernziele“, „Lehr-/Lernmethoden“ und „Sozialklima“ angesprochen. Zu jeder Ebene wurde dazu ein Workshop-Modul durchgeführt.

Nach der Begrüssung durch den Rektor Jörg Pfister und die Projektleitung und im Anschluss an ein Einstiegsreferat besuchten insgesamt 48 Lehrpersonen drei Workshops. Dabei wählten die Lehrpersonen nicht wie am ersten Weiterbildungshalbtage die Workshops aus,

sondern sie absolvierten in unterschiedlicher Reihenfolge alle Workshop-Module A, B und C. Einzig beim Modul C konnten sie zwischen C1 und C2 auswählen.

Einstiegsreferat: „Umgang mit Heterogenität – Um was geht es?“

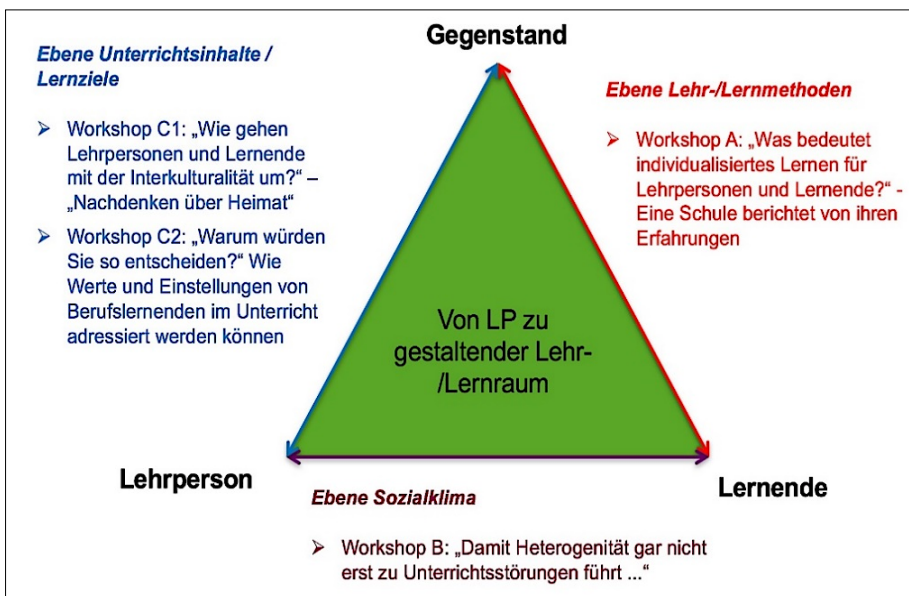
Michèle Collenberg und Serdar Ursavaş näherten sich im Einstiegsreferat in den Weiterbildungsnachmittag dem Begriff Heterogenität nach einem kurzen Rückblick auf die Workshop-Session I aus verschiedenen Perspektiven.

Sie zeigten auf, dass Heterogenität etwas Gegenwärtiges im alltäglichen Leben ist, wobei die ethnisch-kulturelle Dimension nur eine von vielen Heterogenitätsdimensionen ist, mit welchen sich die Lehrpersonen im Unterricht auseinanderzusetzen haben.



Es wurde anschliessend gezeigt, dass es im Umgang mit Heterogenität nicht die eine beste Lösung gibt, da es immer individuell und situationsabhängig zu entscheiden gilt, ob eine „Ungleichbehandlung“ im spezifischen Fall „ungerecht“ ist, oder ob die „Gleichmachung“ von allen Lernenden nicht vielmehr ungerrecht wäre. Zur Komplexität trägt zusätzlich bei, dass

das Bildungssystem auf verschiedenen Ebenen die Aufgabe hat, einen Umgang mit der Heterogenität zu finden (Makroebene Schulsystem, Mesoebene Einzelschule, Mikroebene Unterricht).



Zielebenen der Heterogenität und dazugehörige Workshopmodule



„Was bedeutet individualisiertes Lernen für Lehrpersonen und Lernende? - Eine Schule berichtet von ihren Erfahrungen.“

Der Workshop A setzte sich mit dem Umgang mit Heterogenität auf der Ebene der Lehr-/Lernmethoden auseinander und wurde von Dr. Anja Renold, Konrektorin, Simone Jordan und Jonathan Lee, Lehrpersonen des Gymnasiums Bäumlhof in Basel bestritten.

Im Jahr 2013 wurde das Gymnasium Bäumlhof für sein Schulmodell „GBplus“ mit dem Schweizer Schulpreis ausgezeichnet. Das Modell setzt konsequent auf individualisiertes und kompakteres Lernen. Die Gäste konnten somit aus erster Hand von ihren Erfahrungen mit individualisiertem Lernen berichten. Individualisiertes Lernen ist häufig der erste Vorschlag für einen besseren Umgang mit heterogenen Gruppen von Lernenden. Das Workshop-Modul versuchte somit ein wenig Licht ins Dunkel zu bringen: Generieren solche Modelle den erhofften Mehrwert, gerade auch in heterogenen Klassen?

Die Referenten berichteten im Workshop von ihren praktischen Erfahrungen mit diesem didaktischen Modell und diskutierten mit den Lehrpersonen auch Herausforderungen und Schwierigkeiten, welche Konzepte der Individualisierung und Binnendifferenzierung im Unterricht sowohl für die Lehrpersonen wie auch die Lernenden mit sich bringen können.



„Damit Heterogenität gar nicht erst zu Unterrichtsstörungen führt ...“

Dr. Martin Keller, Projektleiter und Bereichsleiter „Schulführung und Schulentwicklung“ am Institut für Wirtschaftspädagogik der Universität St. Gallen, richtete in seinem Workshop B den Fokus auf den Umgang mit Heterogenität auf der Ebene des Sozialklimas. Er fragte eingangs: „Wer kennt diese Situation nicht? Der Unterricht war gut geplant und vorbereitet und doch gelingt die Umsetzung nicht wie erhofft.“ Im Workshop-Modul zeigte er auf, dass schwierige Situationen im Unterricht immer auftreten können und mit unterschiedlichen Formen von Heterogenität im Zusammenhang stehen.

Heterogenität kann (und soll) somit seiner Meinung nach nicht ignoriert oder eliminiert werden. Er diskutierte im Workshop mit den Lehrpersonen mögliche Ansatzpunkte, um Unterrichtsstörungen nachhaltig begegnen zu können. Es ging diesmal aber nicht um Handlungsstrategien, wenn Störungen und Konflikte bereits eingetreten sind. Im Mittelpunkt dieses Workshops stand ausdrücklich die Prävention: Welche Instrumente und Möglichkeiten stehen Lehrpersonen zur Verfügung, damit ein angenehmes und konstruktives Lernklima in heterogenen Klassen entsteht und Unterrichtsstörungen gar nicht erst so häufig auftreten?





Projekt „Ressourcenorientierter Umgang mit ethnisch-kultureller Heterogenität bei Berufslernenden“ am Zentrum Bildung – Wirtschaftsschule KV Baden

„Wie gehen Lehrpersonen und Lernende mit der Interkulturalität um? – Nachdenken über Heimat“ (1. Teil)

Im ersten Teil des Workshops C1 zeigte Serdar Ursavaş, Lehrperson am zB. an der kaufmännischen Abteilung und im Detailhandel, wie die Berufslernenden im Fach Gesellschaft beim Thema „Zwischen den Welten“ dazu angeleitet werden, sich mit Unterschieden aber auch mit Gemeinsamkeiten in Bezug auf Abstammung, Tradition, Religion, Familie und auf die hiesige Gesetzgebung auseinanderzusetzen und Konflikte offen auszutragen. Die Lernenden lernten dabei, untereinander eine respektvolle und tolerante Diskussionskultur zu pflegen. In diesem über mehrere Unterrichtssequenzen mit unterschiedlichen Unterrichtsformen dauernden Prozess lernten sie, objektive Kriterien zu ihren Wertevorstellungen und für das vermeintlich „Fremde“ zu entwickeln.



„Wie gehen Lehrpersonen und Lernende mit der Interkulturalität um? – Nachdenken über Heimat“ (2. Teil)

Im zweiten Teil des Workshops C1 zeigte David Fatzer, Lehrperson am zB. für Deutsch und Geschichte an der kaufmännischen Abteilung, im Fach Deutsch im B-Profil eine Unterrichtssequenz unter dem Titel „Nachdenken über Heimat“. Darin sah man, wie sich die Lernenden auf den Besuch einer Ausstellung zum Thema „Heimat“ vorbereiteten, wie sie für dieses Thema sensibilisiert wurden und welche Erfahrungen die Lernenden und die Lehrperson dabei machten. Die Hauptfrage dabei war „Wo ist die Heimat? – Wo ist die Fremde?“. Die Lernenden setzen sich dabei mit ihrer Herkunft (Wo sehen sie ihre Wurzeln?) und der inneren Verbundenheit (zur Schweiz, zum Vaterland, zur Verwandtschaft, zu ihrer Muttersprache usw.) auseinander.



felix

Haus- und Energietechnik

Heizung | Sanitär
Lüftung | Kühlung
Service | Umbau

Felix & Co AG, Haus- und Energietechnik, Landstrasse 70, 5412 Gebenstorf, Telefon 056 223 28 10, felix.swiss

WINDGATE

Energietechnik von **felix**

Photovoltaik
Energiespeicherung
Beratung

„Warum würden Sie so entscheiden? – Wie Werte und Einstellungen von Berufslernenden im Unterricht adressiert werden können.“

Ebenfalls die Ebene der Unterrichtsinhalte und Lernziele hatte das Workshop-Modul C2 mit Michèle Collenberg, Lehrperson am zB und wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Wirtschaftspädagogik der Universität St. Gallen, im Blick. Sie zeigte auf, wie die explizite Ansprache von Werten und Einstellungen der Lernenden im „normalen“ Fachunterricht dazu beitragen kann, dass sich die Lernenden gegenseitig besser kennenlernen, sie ihre eigenen Wertvorstellungen besser erkennen und begründen können und dass im besten Fall der Unterricht dadurch spannender und abwechslungsreicher wird. Dabei kann die Heterogenität der Lernenden in einer Klasse dazu genutzt werden, unterschiedliche Meinungen aufzuzeigen und bestenfalls zu einem konstruktiven Austausch und „Voneinander-Lernen“ zu gelangen.

Im Workshop C2 stellte Michèle Collenberg an einem praktischen Beispiel aus dem WuG-Unterricht im E-Profil zum Thema Finanzanlagen vor, wie eine solche Unterrichtslektion konkret aufgebaut sein kann. Das Prinzip dabei ist, dass die „normalen“ Fachleistungsziele des Lehrplans unverändert angestrebt werden, dass aber parallel – wie vom Berufsbildungsgesetz auch gefordert – die überfachlichen Kompetenzen, hier konkret die Werte und Einstellungen der Lernenden, entwickelt werden.

Der Unterrichtssequenz zugrunde lag ein einfaches Modell, welches in allen Fächern und Themen eingesetzt werden kann. Im Workshop konnten die Lehrpersonen diskutieren, ob sie eine Anwendung im eigenen Unterricht sinnvoll finden und wie eine konkrete Umsetzung aussehen könnte.

Am Ende des Workshops II wurde die Teilnehmerinnen und Teilnehmer mit einem „Multi-Kulti-Apéro“ mit Spezialitäten aus diversen Ländern verwöhnt.

Die Lernergebnisse und Schlussfolgerungen aus dem Projekt, das Ende Dezember 2018 abgeschlossen wird, werden in der nächsten Ausgabe von TOP News veröffentlicht.

Text:

*Michèle Collenberg und Serdar Ursavaş
W&G-Lehrpersonen
Zentrum Bildung - Wirtschaftsschule KV Baden*

Bilder:

Marc Tiefenauer und su





Interessante Kontakte und tolle Events - Alumni@zB. – your network

Wie schnell doch die Zeit vergeht ... Schon bald neigt ein ereignisreiches Jahr dem Ende zu und da ist es an der Zeit es kurz Revue passieren zu lassen. **Alumni@zB – your network** freut sich auf ein erfolgreiches und abwechslungsreiches Jahr zurückblicken zu können.

Bei schönstem Wetter trafen sich im Mai rund 55 Mitglieder zum Event **Alumni@SteimerWeinbau**.

Bei einem Rundgang in den idyllischen Rebbergen von Wettingen lernten die Teilnehmer vieles über die Eigenheiten der verschiedenen Rebsorten sowie deren Pflege. Natürlich konnten die edlen Tropfen anschliessend auch verkostet werden.

Im August fand ein weiterer Anlass statt, diesmal in der Almodo Bar in Baden.

Unter dem Motto „Viva La Vida“ trafen sich um die 30 Mitglieder zum gemütlichen After-Work Event **Alumni@ALMODO**. In lockerer Atmosphäre tauschten sich die Teilnehmer angeregt über berufliche und private Themen aus.



Das Jahr wurde schliesslich mit einem sportlichen Event im November abgerundet. Erneut trafen sich über 50 Mitglieder zum Event **Alumni@BowlingBaregg** zu einem gemütlich sportlichen Austausch im Sportcenter Baregg.

Die Events leben von den Mitgliedern und werden durch diese inspiriert. Erst unsere Mitglieder machen das Netz-

zB.
Zentrum Bildung
Wirtschaftsschule KV Baden

Wir bringen Sie weiter. Weiter mit Bildung.



Diplomfeier Betriebswirtschafter/in HF

Am 26. Oktober 2018 überreichte das Zentrum Bildung in der Stanzerei Baden 43ig Diplomandinnen und Diplomanden des Bildungsganges Betriebswirtschafter/in HF das über drei Jahre hinweg erarbeitete Diplom.

Auch an dieser Stelle gratuliert das gesamte Team des zB. nochmals allen Diplomandinnen und Diplomanden und wünscht Ihnen viel Glück und Erfolg für die Zukunft!

Nächste Infoveranstaltungen: 11. Dezember 2018 / 22. Januar 2019 / 19. Februar 2019

Nächster Start: 30. April und 1. Mai 2019

Weitere Informationen und Anmeldung: www.zentrumbildung.ch/hfw



Interessante Kontakte und tolle Events - Alumni@zB. – your network

werk zu dem was es ist – ein toller Treffpunkt spannender und interessierter Menschen.

Wir danken allen aktiven Mitgliedern für ihr Vertrauen und Engagement und freuen uns sehr über den weiteren Zuwachs an Neumitgliedern.

*Ihr Alumni@zB. –
your network Vorstand*

Alumni@zB.

your network



Die Alumni@zB. – your network ist dem Zentrum Bildung Baden angeschlossen und engagiert sich in der Region Baden für den Aufbau und Erhalt eines nachhaltigen Netzwerkes, welches aus ehemaligen Absolventen einer eidgenössisch anerkannten Weiterbildung besteht. Die Vereinigung bietet Absolventinnen und Absolventen die Möglichkeit ihr berufliches und privates Netzwerk auszubauen, zu pflegen und somit ihre Karriere aktiv zu fördern.

Hast Du eine eidgenössisch anerkannte Weiterbildung am Zentrum Bildung abgeschlossen und bist noch nicht Mitglied? Dann schau auf unsere Homepage und melde Dich am besten gleich an. Profitiere auch Du von einem starken und nachhaltigen Netzwerk in der Region Baden.

www.zentrumbildung.ch/alumni



*Bilder Weinbau: Nick Schreger
Bilder Lägerer Bräu: Werner Rolli*





Sich endlich selbst behaupten, cool bleiben – Grenzen setzen



Christian von Minzgrün



Am 25. September fand im ZB. Zentrum Bildung Wirtschaftsschule KV Baden ein erfrischender Workshop mit Christian von Minzgrün statt.

Mit Rollenspielen und viel guter Laune lernten wir, dass nicht die anderen uns beeinflussen, sondern wir uns selbst.

Es ist hilfreich sich in einer Grenzsituation zu fragen: Was ist das Schlimmste, was passieren kann?

Oft sind es Haltungsfragen - die Haltung verspricht den Erfolg, nicht die Technik.

Wut, Zorn, Rache, Neid, Eifersucht, Trauer usw. unterdrücken unsere Emotionen, manifestieren sich im Bauchraum und erhöhen die Zugspannung im Bindegewebe. Und das wiederum sieht man an der Haltung.

Körpersprache im Rollenspiel zu entdecken, anzuwenden und zu vertiefen ist unglaublich faszinierend. Es ist verblüffend, wie eine bestimmte Körperhaltung, eine bewusste Geste, ein bestimmter Ton oder auch nur ein gezielter Blick der Figur, dem Text und der Szene Kraft und Authentizität verleiht.

Wenn ein Mensch den Raum betritt, nimmt man den Gesamteindruck wahr. Aussehen und Haltung sind der Spiegel unseres inneren Erlebens.

Sich W-Fragen stellen wie z.B.

- Wofür ist das gut?
- Wofür kann ich diese Erfahrung nutzen? (Viele fragen sich jedoch als Erstes, warum?)
- Was kann ich daraus lernen?
- Was ist gut an dieser Situation?
- Wer weiss, wozu es gut ist? (Daraus ergibt sich ein Mass an Gelassenheit)
- Warum passiert mir das gerade jetzt?



Am Schluss tauchten wir noch in das „Reframen“ ein. Wir interpretierten Ereignisse vor dem Hintergrund bestimmter Denkmuster, Erwartungen und verpassten ihnen einen Rahmen. Ein lustiger Abend, an dem man sich gut vom Alltagsstress erholen konnte und noch einiges dabei lernte.

Beim anschließenden Apéro wurde noch lange diskutiert und gelacht.

Text und Bilder:

Silvia Vogt, Vorstandsmitglied, Ressort Veranstaltungen



An der Höheren Fachschule studieren, wenn die Zeit dazu reif ist.

Höhere Fachschulen sind bei Leuten mit einer Berufslehre beliebter als Fachhochschulen. Eine aktuelle Studie des Bundes zeichnet jedoch ein anderes Bild. Wie ist das möglich? Die Antwort darauf liefert der ODEC, der Verband der Diplomierten HF.

Mitte August hat der Tages-Anzeiger einen Artikel über Lehrabgänger publiziert und die Frage gestellt: Was dann? In der dazugehörigen Grafik führt ein dünner Strich mit einer 8 Prozent-Marke zu den Höheren Fachschulen. Sind die Höheren Fachschulen für junge Berufsleute derart wenig attraktiv? Mitnichten! Der Tages-Anzeiger stützt sich nämlich auf eine Studie des Bundesamts für Statistik*, welche die Verläufe von 89'000 jungen Menschen während dreieinhalb Jahren nach ihrem Sekundarstufe II-Abschluss analysierte. Fakt ist aber: Viele beginnen ihr HF-Studium erst später – der Untersuchungszeitraum von dreieinhalb Jahren nach dem Lehrabschluss ist dementsprechend nicht repräsentativ. Wer sich für ein Studium mit berufsspezifischer Ausrichtung entscheidet, fängt offensichtlich erst dann an, wenn er oder sie sich bereit und reif fühlt, sich auf der höchsten Bildungsstufe weiterzuentwickeln.

* (<https://www.bfs.admin.ch/bfs/de/home/aktuell/neuveroeffentlichungen.assetdetail.5006699.html>)

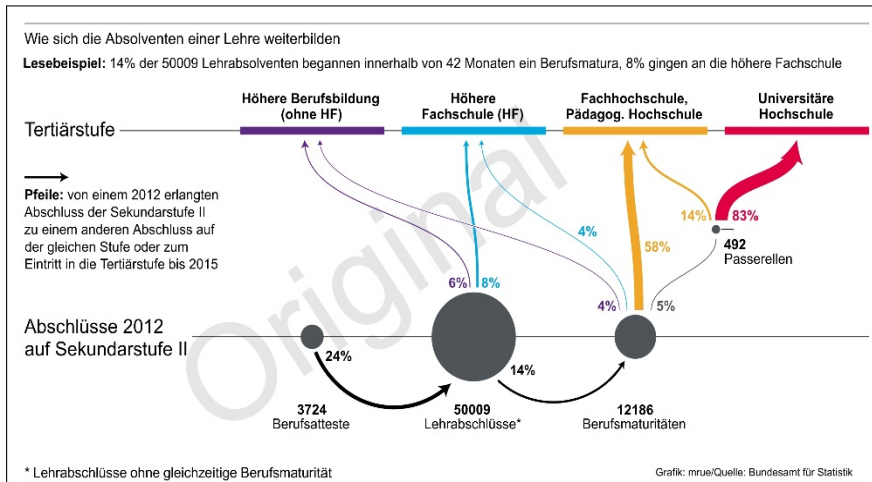
Durchschnittsalter bei Studienbeginn: 28 Jahre

Die aktuelle Salärstudie des ODEC, an der fast 3800 HF-Absolventen und -Studierende teilgenommen haben, hat gezeigt, dass das Durchschnittsalter bei Beginn des HF-Studiums bei rund 28 Jahren liegt. Mit 33 Jahren am ältesten sind die Sozialpädagogen, gefolgt von den HF-Studierenden der Fachrichtungen Bau und Informatik. Am unteren Ende der Skala liegen die Studierenden aus den Bereichen Gesundheit und Tourismus – in diesen Fachrichtungen sind die Erstsemestrigen Anfang zwanzig.

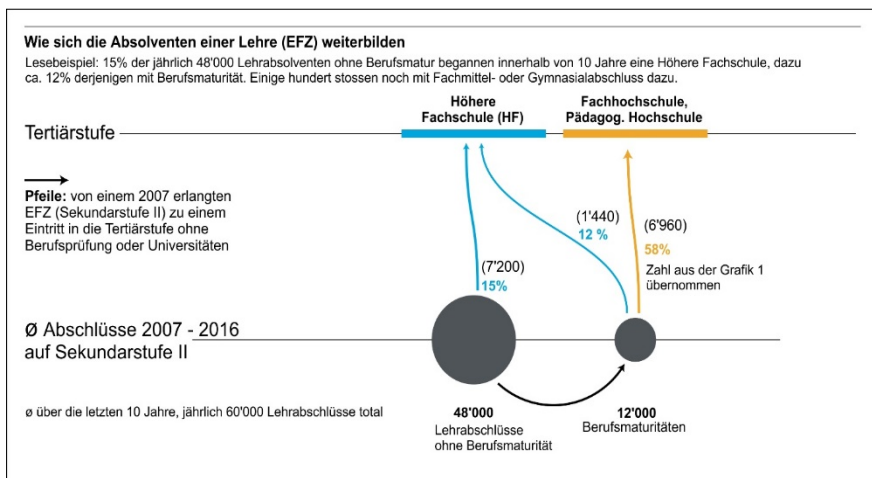
Mehr als doppelt so viele Personen, als die Tages-Anzeiger-Grafik ausweist, schliessen jährlich mit einem HF-Diplom ab. 2015 waren es 8450, 2017 nochmals 300 mehr. Das zeigt: Um ein realistisches Bild zu erhalten, müsste der Pfeil zu den Höheren Fachschulen doppelt so dick sein. Und: Der Untersuchungszeitraum müsste mindestens 10 Jahre nach Abschluss der Lehre umfassen. Alles in allem setzen rund 15 Prozent der Lehrabgänger früher oder später auf eine Karriere auf dem Berufsbildungsweg. Ein ähnliches Bild würde sich bei den restlichen Abschlüssen der Höheren Berufsbildung ergeben. Anders sieht es bei den Übergängen zu Berufsmatur und Fachhochschulen aus, wo das Durchschnittsalter beim Eintritt bei 23 Jahren liegt – hier würde sich auch nicht viel verändern, wenn man

einen längeren Zeitraum nach dem Lehrabschluss berücksichtigt würde.

Evelyne Owa
ODEC, Kommunikation



Originalgrafik vom Tages-Anzeiger



Grafik vom ODEC



ODEC
Schweizerischer Verband der dipl. HF
Association suisse des dipl. ES
Associazione svizzera dei dipl. SSS

Der ODEC ist der Schweizer Dachverband der Diplomierten von Höheren Fachschulen. Er setzt sich für die öffentliche Positionierung der HF-Diplomierten als umsetzungsstarke Fach- und Führungskräfte ein. Dazu trägt die Informationsarbeit in verschiedenen Gremien ebenso bei wie das schweizweit einzige, vom ODEC geführte HF-Register. Fast 10'000 Mitglieder unterstützen den Verband.


Telefonische Öffnungszeiten Sekretariat
+41 56 222 49 33
**Montag bis Freitag durchgehend von 08.30 Uhr
bis 17.00 Uhr**

 Weitere Termine sind nach vorheriger telefonischer
Absprache jederzeit möglich.

Lieferungen

 Während den Feiertagen erfolgen keine Lieferungen.
Die letzte Lieferung vor den Feiertagen erfolgt am
Freitag, 21. Dezember 2018 und die erste Zustellung
2019 ab Montag, 7. Januar.

Rechtsdienst

 Auch der Rechtsdienst geht in die Weihnachtferien und
ist nicht durchgehend erreichbar. Nach den Feiertagen
können Sie diesen wieder unter folgenden Koordinaten
erreichen:

Rechtsdienst Kaufmännischer Verband Schweiz:

044 283 45 10 oder **rechtsdienst@kfmv.ch**

 Telefonzeiten: Montag bis Freitag, 9.30 bis 11.30 Uhr
und 13.30 bis 15.30 Uhr

Patrick Kummer
Geschäftsführer Kaufmännischer Verband Aargau Ost
Reka-Checks: 10% Rabatt

 Bezugsberechtigung: Aktivmitglieder Kaufmännischer Verband Aargau Ost Fr. 400.- pro Jahr
Jugendmitglieder Kaufmännischer Verband Aargau Ost Fr. 100.- pro Jahr

Aquarena, Bad Schinznach: Eintritt Fr. 15.- anstelle Fr. 19.- (ein Aufenthalt von 1½ Stunden, gültig 1 Jahr)

Weiterbildungskurse: zB. Zentrum Bildung - Wirtschaftsschule KV Baden
Berufs- und Weiterbildungszentrum Brugg
Berufsbildungszentrum Freiamt Wohlen

 Kursrabatte siehe Kursprogramm Baden www.zentrumbildung.ch, Telefon 056 200 15 50 oder

 Kursprogramm Brugg www.bwzbrugg.ch, Telefon 056 441 03 52 oder

 Kursprogramm Wohlen www.bbzf.ch, Telefon 056 618 55 00

Reka-Checks:	Anzahl	Betrag
Aquarena-Tickets:	Anzahl	Betrag
Name	Vorname	
Strasse	PLZ/Ort	
Telefon	E-Mail	
Datum	Unterschrift	

 Kaufmännischer Verband Aargau Ost, Postfach 622, 5401 Baden oder E-Mail **info@kfmv-aargauost.ch**

Unsere Spezialitäten:

- Fleisch vom heißen Stein
- 3erlei Cordon Bleu
(Siegermenü Mini Beiz dini Beiz)
- Tatar

Gasthaus zur Brugg

Reservation: Telefon 056 222 72 03

Bruggerstrasse 103 • 5400 Baden

www.zurbrugg.ch



Kryptowährungen - Segen oder Fluch?

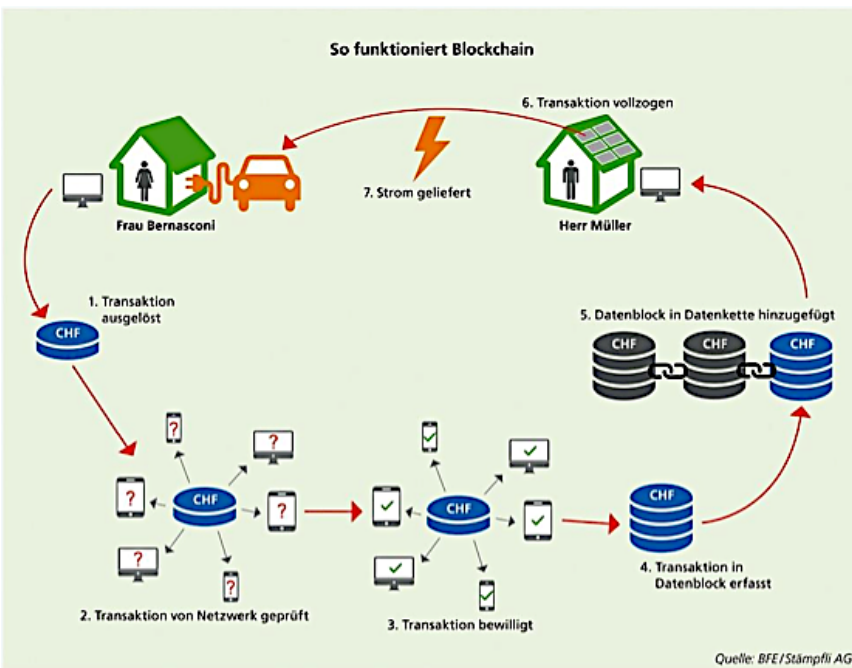
Am 16. Oktober fand die Veranstaltung «Kryptowährungen – Segen oder Fluch?» im zB. Zentrum Bildung in Baden statt. Georg A. Burgener, Geschäftsinhaber der GABIG-Immobilien und (Geld-) Werte führte uns mit viel Wissen durch diesen Abend.

Der Boom der Kryptowährungs- und Blockchain-Unternehmen sorgt in der Schweiz für Begeisterung, aber auch für Ängste. Dieser revolutionäre Sektor könnte enorme Möglichkeiten eröffnen, aber auch dem Ruf des Finanzplatzes schaden.

Kryptowährungen: Bitcoin, Ethereum, Blockchain, Token, Wallet und so weiter. Neue Begriffe, die immer häufiger in den Medien auftauchen, aber für viele unverständlich bleiben.



Blockchain-Technologie



Auch wenn die Kryptowährungen misstrauisch beäugt werden und die meisten von ihnen eine ziemlich ungewisse Zukunft haben, werden grosse Erwartungen an die Blockchain gestellt - jene Computertechnologie, auf der die virtuellen Münzen basieren.

Diese Technologie, deren Bedeutung mit dem Aufkommen von Computern oder dem Internet verglichen wird, scheint in der Lage zu sein, den Finanzsektor zu revolutionieren.

Eine Blockchain funktioniert wie eine Datenbank, welche praktisch nicht gefälscht beziehungsweise manipuliert werden kann. Sie wird dezentralisiert aufrechterhalten, d.h. es gibt unzählige voneinander unabhängige Computer, welche permanent jede einzelne ausgeführte Transaktion in der Blockchain speichern. Im Zweifelsfall können also Millionen Nutzer nachvollziehen, ob eine

Überweisung stattgefunden hat oder nicht. Somit fallen auch Zwischenhändler weg, die Betriebskosten können gesenkt werden, und sie öffnet den Weg für neue Anwendungen in einer Vielzahl von Wirtschaftszweigen.

Ein Thema über das auch am anschliessenden Apéro noch lange diskutiert wurde.

Text: Silvia Vogt, Vorstandsmitglied, Ressort Veranstaltungen

Bilder: su





10 Jahre digitalEVENT - ONE DAY OF PHOTOGRAPHY



Der 10. digitalEVENT vom Samstag 3. November 2018 in der Trafohalle Baden verzeichnete einen Besucherrekord von 3'100 Teilnehmern, was gegenüber dem Vorjahr einer Steigerung von 10% entspricht.

Bei den 5 Keynotes und dem Spezialvortrag „Im Reich der Lichter“ von Stefan Forster (total 2'700 Besucher) erhielt man einen tiefen Einblick in das Leben und Umfeld eines Fotografen, bzw. in das weite Feld der Fotografie. In 48 Seminaren konnte man sein Wissen vertiefen oder sich eine erste Vorstellung von der Welt des Fotografierens machen. Im Erdgeschoss präsentierten insgesamt 36 Aussteller ihre Produkte.

Bei Nikon, Canon, Olympus und Sony machten 348 Besucher Gebrauch vom Angebot der kostenlosen Sensorreinigung.

Ein weiteres Highlight war zweifelsohne der Blick über die Schultern von professionellen Fotografen, die bei vier Live-shootings zeigten, worauf es ankommt.

Auch das zB. Zentrum Bildung – Wirtschaftsschule KV Baden durfte an diesem Event viele Interessenten über die kommenden Fotokurse, Diplomlehrgänge und die HF Fotografie informieren.

Organisation: Paul Merki, Crop Factory und Tobias Küng, zB. Zentrum Bildung – Wirtschaftsschule KV Baden

Der nächste digitalEVENT findet am Samstag, 26. Oktober 2019 statt.

Text: Sarina Eggenschwiler

Bilder: Erwin Züger



Für alles
was Recht ist

Rechtsanwälte
Notariat
Mediation
Steuerberatung

Geissmann
RECHTSANWÄLTE

Geissmann Rechtsanwälte AG
Mellingerstrasse 2a, Falken
5402 Baden
+41 56 203 00 11
www.geissmannlegal.ch



Neue Konrektorin und neuer Rektor in der Abteilung Weiterbildung

Im vergangenen halben Jahr wurde das Team um den Rektor Joseph Sutter um zwei Personen erweitert.



Christine Eherer ergänzt das Schulleitungsteam am zB. seit dem 1. Mai als Konrektorin Weiterbildung. Sie ist für die Lehrgänge folgender Bereiche zuständig: Marketing-, Kommunikation- und Verkauf, Personalwesen (inkl. SVEB), Sprachen, Immobilien, Direktionsassistentin und Detailhandel.

Sie hat nach ihrer Matura an der Kantonsschule Baden und nach ihrem Auslandssemester an der University in Limerick (Irland) ihr BWL-Studium mit Vertiefung Marketing Management an der FHNW erfolgreich abgeschlossen. Nach ihrem Studium hat sie ihre berufliche Karriere im Marketing und Verkauf in der Konsumgüterindustrie verfolgt und war dabei in der Funktion als Key Account-, Brand- und Channel Marketing Manager in renommierten Unternehmen tätig. Als Kadermitglied konnte sie sich in diesen Positionen mit diversen Anspruchsgruppen auseinandersetzen und ihre Sozial- und Führungskompetenz erfolgreich unter Beweis stellen.

Christine Eherer arbeitete zuletzt in einer grossen Sprachschule als Schulmanagerin und war hauptsächlich für die HR-, CRM-, Marketing- und Controllingprozesse zuständig. Die Führung der Lehrpersonen fiel ebenfalls in ihre Verantwortung. Ihre andragogisch-methodisch-didaktischen Kompetenzen konnte sie während ihrer Zeit in der Sprachschule mit dem eidg. FA Ausbilderin (SVEB II) sowie mit ihrer Unterrichtserfahrung als Sprachlehrerin für Deutsch als Fremdsprache untermauern.

Ruedi Schweizer war seit dem 1. September als Konrektor Weiterbildung tätig. Am 26. September hat er das Amt des Rektors übernommen. Joseph Sutter wird ihn bis am 31. Dezember in dieser Aufgabe unterstützen.

Ruedi Schweizer verfügt über eine breit abgestützte andragogische und betriebswirtschaftliche Aus- und Weiterbildung als MAS FH in Wirtschaftspsychologie, eidg. dipl. Marketing- und Verkaufsleiter sowie über eine Weiterbildung als Erwachsenenbildner SVEB.

Er lebt das duale Berufsbildungssystem schon viele Jahre: Nach der Berufslehre zum Elektromonteur besuchte er die Handelsschule und bildete sich im Anschluss zum Technischen Kaufmann und dann zum Marketingplaner weiter. Während rund 15 Jahren war er aktiv im Marketing von technischen Konsum- und Investitionsgütern sowie in der Beratung tätig. Dabei sammelte er in diversen Leitungsfunktionen national wie international entsprechende Erfahrungen, bevor er komplett in die Weiterbildungsbranche wechselte.

Als Dozent an diversen Bildungsinstituten verfügt er über viele Jahre Berufserfahrung in den verschiedensten Lehr-/Bildungsgängen auf Stufe Fachausweis, Höhere Berufsprüfungen, HF, NDS und FH. Er konnte sich in seinen diversen Tätigkeiten als Dozent, Fachvorstand, Experte, Autor, Studiengangleiter und Schulleitungsmitglied weitreichende Erfahrungen in der Konzeption, Vermarktung und Umsetzung von Aus- und Weiterbildungsprogrammen aneignen.

Dabei durfte er sich mit vielen unterschiedlichen Anspruchsgruppen auseinandersetzen: Prüfungskommissionen, Berufsverbände und Behörden. Zuletzt war er für eine grosse Bildungsinstitution tätig und ist nun am zB. als Konrektor für die Bereiche Handelsschule, Höheres Wirtschaftsdiplom, Technische Kaufleute, Führungsfachleute SVF, Höhere Fachschulen Wirtschaft und Marketing, für das Nachdiplomstudium HF sowie Finanz- und Rechnungswesen und das Verwaltungsteam verantwortlich.





piQuest - Utopie oder einfach Zukunft?

In letzter Zeit kamen mehrere Ideen zusammen, die mich schlussendlich dazu bewogen die eigene Software, piQuest, zu entwickeln. Zwei möchte ich hier schildern: Mich erstaunte schon länger, dass in den letzten 150 Jahren wohl sämtliche Branchen einer mehr oder weniger dramatischen Entwicklung ausgesetzt waren, nicht aber die Bildung.



Mindestens äusserlich setzen wir noch immer auf Klassen und dies weltweit. Dies spricht dafür, dass das Klassen-System wirklich hervorragend funktionierte und nach wie vor funktioniert. Offensichtlich konnten alle Entwicklungen dem Bildungssystem nichts anbieten, was eine Veränderung sinnvoll erscheinen liess.



Ich denke, dass die heutigen IT-Möglichkeiten einen Wandel bringen werden – diesmal auch im Bildungssystem. Ich gehe davon aus, dass wir in Zukunft deutlich mehr Daten von Lernenden sammeln werden und die Lehrperson vom Computer Unterstützung und Hinweise erhält, bei wem wann eingzugreifen wäre. Mit der heutigen Technologie gibt es eigentlich auch keinen Grund mehr sich in Klassenzimmern zu treffen. Wir sollten unser Ausbildungssystem also überdenken, verbunden mit der heutigen Technik ... und dabei nicht vergessen, dass wir noch immer soziale Wesen sind, die gerne und erfolgreich in Gruppen arbeiten.

Soweit zur ersten Idee. Die zweite entwickelte sich während einer internen Weiterbildung am Zentrum Bildung.

Wir befassten uns mit der Hattie-Studie und versuchten Erkenntnisse daraus auf unsere Schule zu übertragen. Eine eindrucksvolle Erkenntnis der Studie ist die Wichtigkeit der Lehrperson. Alle Faktoren in diesem Zusammenhang sind hoch bewertet. Der Spitzenfaktor in der Studie heisst aber ‚Selbsteinschätzung‘. Wer sich selber einschätzen darf ist offenbar motivierter und insgesamt sollen daraus bessere Noten resultieren.

In einer Arbeits-Gruppe versuchten wir ‚Selbsteinschätzung‘ auch in unserem Schulsystem zu nutzen. Wir begannen mit einem Notenheft. Vor und nach jeder Prüfung schätzten die Lernenden ihre Leistung ein. – Und einmalig setzten sie sich ihre Zielnote vorne aufs Heft.

Zum Auswerten dieser Daten tippte ich diese ab – eine deutlich zu zeitraubende, langweilige Arbeit. Dafür mit drei Erkenntnissen:

- 1) die Selbsteinschätzung der Lernenden war bereits nach einem halben Jahr deutlich präziser.
- 2) die Arbeitsweise lohnt fortgeführt zu werden.
- 3) aber mit einer Änderung: Die Schüler sollen die Daten selber erfassen.

Damit wäre ich auch der Idee von mehr Daten und entsprechenden Reaktionsmöglichkeiten näher.

Der Gedanke an eine eigene Software entwickelte sich. Bis zum definitiven Start vergingen nochmals zig Stunden mit Recherche-Arbeit: Es konnte ja nicht sein, dass noch niemand diese Idee hatte und nicht bereits irgendwo eine Software verfügbar war...

Dann der Entscheid zur Entwicklung der eigenen Software.

- Lehrpersonen sollen schnell Rückmeldung haben und reagieren können.

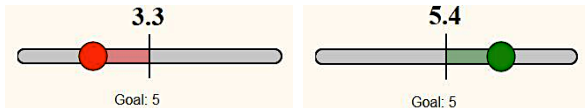


Innovative Projekte

- Lernende sollen sich ein Ziel setzen.
- Lernende sollen ihre Selbsteinschätzung trainieren – bei jeder Gelegenheit.
- Lehrpersonen und Lernende sollen einen Überblick haben über die Selbst-Einschätzungen im Vergleich zu benoteten Leistung.

Daraus entstand das Konzept Hausaufgaben über das Natel zu verteilen. Die Lernenden lösen die Aufträge und schätzen sich sofort selber ein. Als Motivationshilfe wird ihre Einschätzung immer in Zusammenhang mit dem Zielwert angezeigt.

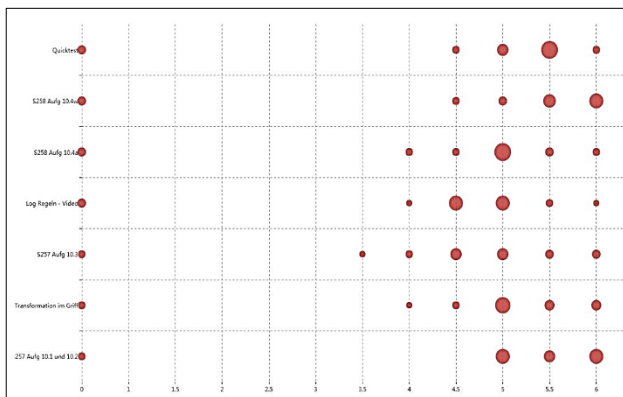
Rot – unter dem Zielwert. Grün – über dem Zielwert.



Weiterhin gibt es Prüfungen. Dazu erfassen die Lernenden wiederum ihre Einschätzung vor und nach der Prüfung. Zudem wird die eigentliche Prüfungsnote erfasst.

Bei den Hausaufgaben ist es hilfreich, dass die Lehrperson sofort die Rückmeldung einsehen kann und allenfalls vor der nächsten Lektion schon reagieren kann. Einen schnellen Überblick erhält die Lehrperson mit einem Bubble-Chart.

Lesebeispiel zur folgenden Bubble-Chart-Darstellung:



Grundsätzlich: die meisten Kreise (Bubble) sind auf der rechten Hälfte. Heisst die Lernenden haben sich in diesen Aufgaben mit 4 und mehr eingeschätzt.

Die erste Aufgabe (unten) ist sehr gut gelöst worden, darauf kann die Lehrperson aufbauen.

Bei der dritten Aufgabe gibt es doch auch Lernende, die sich unter 4 einschätzten. Hier kann die Lehrperson bereits vor der nächsten Lektion nachfragen – oder zu erneutem Studium motivieren.

Ach ja, und die Kreise ganz links, das sind die Lernenden, die die Aufgaben nicht erledigt haben.

Die Auswertungen über ein ganzes Semester sind dann insbesondere für die Notenbesprechung sehr hilfreich:

Erstauslich häufig stimmt die Selbsteinschätzung besser mit der Note überein, als der Zielwert. – Eine gute Grundlage für das darauffolgende Gespräch.

Die Software ist unterdessen seit 1½ Jahren im Einsatz. In dieser Zeit haben die Lernenden bereits über 13'000

Rückmeldungen eingetragen. Immerhin: Das sind deutlich mehr Daten als die 4 bis 5 Noten, die eine Lehrperson üblicherweise von einem Lernenden pro Semester erfasst.

Die Ideen gehen natürlich bereits weiter. Die Aufgaben-Blöcke sollen in Modulen zusammengefasst werden. Ein Modul entspricht einer kompletten Lerneinheit. Die Lernenden dürfen dann wirklich individuell Aufgabenblock um Aufgabenblock bearbeiten und sich so tatsächlich im eigenen Tempo vorarbeiten.

Die Lernenden entscheiden, welche Blöcke sie tatsächlich lösen auf dem Weg zum Ziel. Es gibt Blöcke, die sind freiwillig, andere obligatorisch, nur zu zweit zu bewältigen oder müssen von der Lehrperson bestätigt werden. – Aber immer hat die Lehrperson den Überblick über den Stand der Klasse und kann intervenieren sobald ein Lernender z.B. nicht wie erwartet vorwärts kommt.

		Vertiefung ins Thema								
		Koordinatensystem	Funktion	Steigung	Aus 2 Pkt	2 Geraden schneiden	Geraden parallel od senkrecht	Anwenden	Produkt	Repetition
Komplexität	1.1 Achsen-Quadranten	2.1	3.1	4.1	5.1 Additionverfah ren - Gleichsetzungs- verfahren	6.1	7.1	8.1	9.1 Song - Repetition	
	1.2 Punkte	2.2 Wertetabelle	3.2	4.2 Punkt auf Gerade	5.2	6.2 Rep und parallel	7.2	8.2	9.2	
	1.3 Geraden aus Punkte	2.3 Funktion Einf	3.3 Graph zeichnen	4.3 Rep-2Pkt -funktion	5.3 2 Geraden und/oder Achse	6.3 parallel und Senkrecht	7.3 Punkt und Steigung	8.3	9.3	
	1.4	2.4	3.4 3 Aufgaben	4.4 2 P > Gerade P auf Gerade?	5.4 mit Erklärung	6.4 parallel	7.4	8.4	9.4	
	1.5	2.5	3.5 ohne y-Wert 3 Aufgaben	4.5 5 Aufgaben	5.5 5 Aufgaben	6.5	7.5	8.5	9.5	
	1.6	2.6	3.6 Funktion aus Graph	4.6 3 Pkt auf Gerade	5.6 Nullstellen	6.6	7.6	8.6	9.6	
	1.7	2.7	3.7 Speed-Training 45 Übungen	4.7 Funktion aus 2 Punkten - 3 Pkt auf Gleichungssyst em	5.7 auch parallel oder identisch	6.7	7.7 Spickzettel	8.7	9.7	
	1.8	2.8	3.8 Steigung/Gefälle	4.8	5.8 4 Aufgaben	6.8	7.8 Anwendungen	8.8	9.8	
	1.9	2.9	3.9	4.9	5.9	6.9	7.9 Anwendung Betriebswirt- schaftlich	8.9	9.9	

Und nun startet aus heutiger Sicht die Utopie: Die Lernenden könnten in Zukunft ‚Projekte‘ auswählen zu Themen, die sie aktuell interessieren. Um ein ‚Projekt‘ zu lösen, wäre das Absolvieren von verschiedenen Modulen nötig. Dann folgt das nächste Projekt und so weiter, ... und die Technik im Hintergrund sorgt dafür, dass jeder Lernende am Schluss alle nötigen Module im Griff hat.

Die begleitenden Lehrpersonen müssen dannzumal definitiv sehr gut unterstützt sein von der Technik, denn bei einem derartigen Individualisierungsgrad, kann wohl keine Lehrperson den Überblick bewahren...

Ich wünsche uns allen eine spannende Zukunft.

Bei Fragen zu piQuest stehe ich gerne zur Verfügung.
www.piquest.ch



Beni Pauli
IT-Lehrperson und
Q-Verantwortlicher
am Zentrum Bildung



„Meet a politician“

Unter dem Motto „Meet a politician“ organisierte Dominik Rohr, Lehrperson am Zentrum Bildung – Wirtschaftsschule KV Baden für Wirtschaft und Gesellschaft in der Abteilung Detailhandel eine Zusammenkunft bzw. Diskussionsrunde mit lokalen Politiker/innen aus dem Grossen Rat aus diversen Parteien.

Dieses Jahr bekamen Berufslernende aus dem 2. Lehrjahr aus sechs Klassen im Fach Gesellschaft die Möglichkeit, amtierende oder noch am Anfang ihrer Karriere stehende Politiker/innen an unserer Schule zu treffen und sie während zwei Lektionen mit Fragen zu löchern.

In meinen beiden Klassen wurden die Politiker/innen nicht gerade mit „Samthandschuhen angefasst“, sondern gerade zu mit Fragen zu brisanten und höchstumstrittenen Themen „bombardiert“ wie Einbürgerungspraxis des Kantons Aargau, Selbstbestimmungsinitiative, Verhältnis der Schweiz zur EU, Doppeladler in der Schweizer Fussballnationalmannschaft, Flüchtlingsproblematik und Cannabiskonsum.

Es war höchstinteressant zu beobachten, dass die meisten geladenen Politiker/innen unkompliziert und aufrichtig auftraten und die „Gräben“ zwischen den Parteien zu bestimmten Themen in manch heftig durchgeführten Diskussionen klar ersichtlich wurden. Gewisse Rechtfertigungsversuche und Unsicherheiten der Politiker/innen wurden von den Berufslernenden kritisch zur Kenntnis genommen.

Jedenfalls hatten die Berufslernenden eine einmalige Gelegenheit „Normalsterbliche“ aus der Politik während 90 Minuten aus nächster Nähe zu erleben.

Für die Politiker/innen war es – gemäss ihren eigenen Aussagen - eine wichtige Erfahrung, die Jugend spontan und mutig zu erleben und ihre Anliegen und Sorgen von Angesicht zu Angesicht zu erfahren.

Folgende Grossräte/innen hatten sich freundlicherweise bereit erklärt, sich den Fragen der Berufslernenden zu stellen:

- Jürg Baur (CVP)
- Mariann Binder-Keller (CVP)
- Sabina Freiermuth (FDP)
- Doris Iten (SVP)
- Alfons P. Kaufmann (CVP)
- Dominik Peter (GLP)
- Lukas Pfisterer (FDP)
- Gabriela Suter (SP)



Text und Bilder: su



Können aus Secondos gute Schweizer Patrioten werden?

Nachdem die Schweizer Nati-Spieler Xherdan Shaqiri und Granit Xhaka an der Fussball-WM in Russland im Match gegen Serbien gestikulierend den albanischen Doppeladler gezeigt hatten, peitschte teilweise eine Welle der Entrüstung über die Schweiz. Stimmen wurden laut, die Spielern ausländischer Herkunft das Tragen des Schweizerkreuzes gar verbieten wollten. Grund: Mangelnde Identifikation und fehlende Loyalität gegenüber dem Land, das sie vertreten. Sind Secondos tatsächlich schlechte Schweizer Patrioten? Und falls ja, woran liegt das?

Eines mal vorweg: Menschen fremder Abstammung sind insbesondere in jungen Jahren oft auf Identitätssuche. Die familiären Wurzeln spielen dabei zweifellos eine wichtige Rolle. Schon allein der fremd klingende Name beeinflusst das Bewusstsein, ganz zu schweigen von der Sprache, in der man die ersten Sätze lernt. Bei manchen Secondos kommt noch jene Religionszugehörigkeit hinzu, die hierzulande nicht nur als fremd, sondern geradezu als gefährlich betrachtet wird. Wie schweizerisch sollte sich also ein Secondo fühlen, der bereits in jungen Jahren mit seinem Namen, seiner Muttersprache und möglicherweise seiner Religion bei der Mehrheit aneckt?

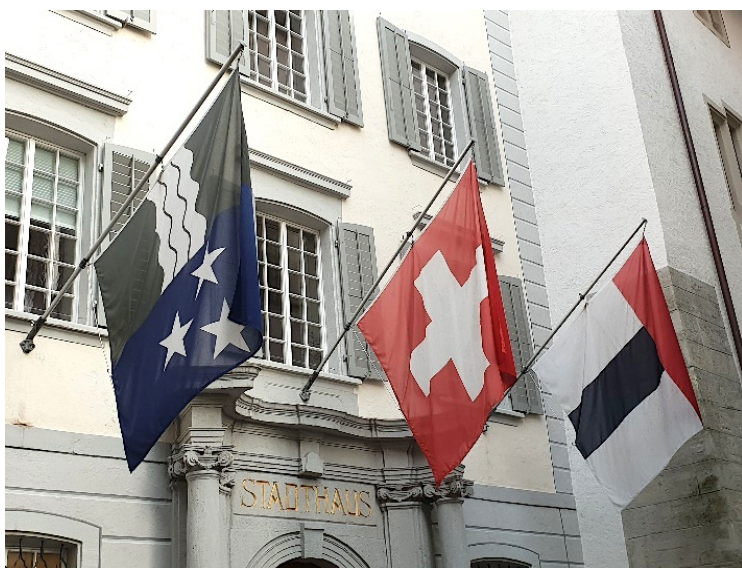
Glaukt wirklich jemand im Ernst, dass ein solches Leben frei von Ängsten, Kummer und Vorurteilen verläuft? Für gewöhnlich gibt es unter diesen Umständen zwei Verhaltensmuster: Die einen Secondos wagen die Flucht nach vorne, indem sie ihre fremden "Etiketten" (Name, Sprache, Kultur) abstreifen und sich über Nacht zu Super-Schweizern mausern; die anderen Secondos wiederum suchen ihresgleichen und bewegen sich vorwiegend in ethnisch-religiösen Subkulturen, wo nicht selten Ressentiments gegenüber der "einheimischen Bevölkerung" geschürt werden, umgangssprachlich "Eidgenossen" genannt.

Die Herkunft, die familiären Wurzeln, gehören zu einem jeden Menschen wie sein Aussehen oder sein Geschlecht. Davor wegrennen zu wollen geht unter "mission impos-

sible". Man kann seine Abstammung vernachlässigen oder gar verleugnen - sie ist letztlich wie ein Schatten, dem man nicht enttrinnen kann. Hierfür gibt es notabene auch keinen Grund, ist doch niemand für seine Herkunft verantwortlich.

Bevor wir uns der Frage zuwenden, was die Schweiz eigentlich dafür unternimmt, um aus Secondos gute Patrioten zu machen, soll zuerst die Frage aufgeworfen werden, was die "autochthonen Schweizer" denn "schweizerisch" macht. Wie gut kennen sie die eigene Kultur, Verfassung, Geschichte, den Text und Autor des "Schweizerpsalms" oder die Namen der Kantonshauptstädte? Was vom hier Aufgeführten gehört übrigens in den regulären Schulunterricht? Und wenn wir schon bei der Schule sind: Wie häufig werden an deutschschweizer Gymnasien im Französisch- oder Italienischunterricht welsche bzw. Tessiner Autoren gelesen? So gut wie nie ...

Die namentlich dem Ausland gegenüber hochgepiesene Sprachenvielfalt erwies sich bisher in Bezug auf die Bildung des Schweizer Nationalgefühls weder als besonders störend noch als wirklich förderlich. Es sei jedoch erlaubt zu fragen: Wie viele Deutschschweizer reden lieber Französisch als Englisch? Wie viele Romands lieber Deutsch als Englisch? Vom Italienischen und Rätoromanischen ganz zu schweigen! Würde Letzteres aussterben, stünden in Bern allein die Politiker und Beamten eine Minute still, der Rest der Bevölkerung nähme es kaum zur Kenntnis. Warum auch? Der Rest der Bevölkerung weiss nämlich kaum etwas darüber und hat daher keine Emotionen hierfür übrig. Gäbe es in der Deutschschweiz keine Italiener und deren Abkömmlinge, würde das ebenso für die Sprache des Tessins gelten. Welche Signale werden in diesem Zusammenhang durch das hauptsächlich indifferente und ignorante Verhalten der Bevölkerung an die Secondos gesandt?



Bestandteil der Schweizer Identität ist ebenso der oft heraufbeschworene und nicht selten als lästig empfundene "Kantönligeist", der nicht überall gleich stark ausgeprägt ist. Nehmen wir den Kanton Aargau, gegründet 1803 unter der Ägide der Franzosen. Besteht eine Kantonsfeier, die alle Aargauer gemeinsam begehen? Gibt es eine Aargauer Persönlichkeit aus der Geschichte, die allgemeine Akzeptanz genießt und den Kanton sinnbildlich verkörpert? Was wissen die Aargauer über die Bedeutung ihrer Fahne bzw. ihres Wappens? Es soll nicht zynisch tönen, aber am meisten verbindet die Aargauer Bevölkerung wohl die Aargauer Rüeblitorte ...

Bei allem historischen Verständnis dafür, dass es in der Schweiz keinen Personenkult gibt (siehe Namen von Strassen und Plätzen oder Sujets auf Banknoten und Briefmarken!), fehlen dadurch Symbole und Vorbilder, die verbinden und integrieren. Ohne Symbole und Vorbilder oder gar Mythen gibt es kein Zusammenge-



Meinungen

hörigkeitsgefühl. Nehmen wir als Beispiel Frankreich, das jedes Jahr am 14. Juli den Nationalfeiertag zelebriert. Gefeierte wird der Sturm des Pariser Mobs auf die Bastille 1789, in der lediglich 7 Gefangene (davon 4 Kriminelle) befreit und deren Wächter (u.a. Kriegsinvalide) gelyncht wurden. In der Jahrtausende langen Geschichte von Gewaltakten wäre dieses Ereignis nicht der Rede wert; dennoch betrachtet man den Sturm auf die Bastille als Auftakt zur Französischen Revolution, die nebst den Errungenschaften der Aufklärung jedoch auch Millionen von Toten mit sich brachte. Im Vordergrund stand und steht allerdings deren Symbolik, nicht deren Moral.

Im Gegensatz zu Frankreich kennt die Schweiz keine zentrale Bundesfeier am 1. August: Sei es, weil dies nicht den demokratischen Gepflogenheiten des Schweizer Volkes entspricht; sei es, weil von den heute 26 Kantonen gerade deren drei beim Rütli-Schwur vertreten waren. Abgesehen davon, ist der 1. August keineswegs historisch belegt; zum Nationalfeiertag auserkoren wurde er durch den Bundesrat 1889 - als Ergebnis eines Mythos sozusagen. Sein Stellenwert lässt sich daran erkennen, dass er erst seit 1994 schweizweit ein arbeitsfreier Tag ist.

Fazit: Das "Angebot" an "patriotischen Erziehungsstrukturen und -methoden" seitens der Schweiz und des Aargaus ist mehr als dürftig und kaum mit jenem im angrenzenden Ausland zu vergleichen. Vielleicht ist aber gerade das typisch schweizerisch? Nur darf man sich dann nicht darüber wundern, wenn aus Secondos für gewöhnlich keine Schweizer Patrioten ersten Grades entstehen.

Text und Bilder: Damir Petkov



Wir bringen Sie weiter. Weiter mit Bildung.



Bildung – etabliert, clever und innovativ!

Mit unseren aufeinander abgestimmten Angeboten der höheren Fachschule für Wirtschaft und Marketing begleiten wir Sie Schritt um Schritt auf Ihrem Weg in die Zukunft.

Ihre Möglichkeiten das Studium zu beginnen:

Dipl. Betriebswirtschafter/in HF (HFW) | Dipl. Marketingmanager/in HF (HFMK)

Start: 30. April | 01. Mai 2019

Ihre Möglichkeiten mehr über die Angebote zu erfahren:

Dipl. Betriebswirtschafter/in HF

11. Dezember 2018 | 22. Januar 2019 | 19. Februar 2019

Dipl. Marketingmanager/in HF

12. Dezember 2018 | 23. Januar 2019 | 20. Februar 2019

Informationen & Anmeldung: www.zentrumbildung.ch/hfw



Musée Visionnaire - Woman Outsider

Als vor 5 Jahren das Musée Visionnaire am Predigerplatz in Zürich gegründet wurde, belächelte man die Gründerfamilie Furrer-Brunner. Heute kann man stolz feststellen, das Musée ist ein wichtiger Bestandteil der Zürcher Kunstszene und wird von Kunstinteressierten aus dem Inland und von allen Kontinenten besucht.

Es war der Traum der verstorbenen Galeristin Susi Furrer-Brunner, die Kunst der Outsider und Outsiderinnen einem breiten Publikum nahe zu bringen. Bisher waren das Musée Art Brut in Lausanne sowie das Lagerhaus in St. Gallen die Zentren für diese Kunst – das Musée Visionnaire verbindet heute mit grossartigen Ausstellungen Ost und West.

Die jetzige Ausstellung widmet sich 9 Frauen und einem Mann. Der Begriff Art brut wurde 1948 von Jean Dubuffet geprägt, der nach den Schrecken des Zweiten Weltkrieges keine akademische, sondern nur noch eine reine (art brut) Kunst wollte, eine Kunst, die von innen kommt. Der Engländer Roger Cardinal prägte dann in den 1960er-Jahren den Begriff Outsider-Kunst, der umfassender ist, beinhaltet er doch auch die Kunst der Naiven und unserer Bauernmaler. Obwohl Werke mehrerer Outsider-Künstlerinnen ausgestellt sind, ist der Titel in der Einzahl. Damit soll darauf hingewiesen werden, wie Kunst von Frauen bis heute nicht dieselbe Anerkennung findet wie Kunst von Männern. Diese Aussenseiterinnen, Sabrina Gruss, Olivia Etter, Vivianne De Bueren, Josette Rispal und Christiane Alanore, kümmern sich weder um traditionelle Kunstbegriffe noch um konventionelle Lebensformen, oder leben wie Ida Buchmann, Giuseppina Pastore und Judith Scott in einer eigenen, dem Umfeld schwer zugänglichen Welt oder nehmen sogar wie Rosemarie Koczy eine fremde Identität an.

Aber nicht nur die Biographien dieser neun Künstlerinnen sind unterschiedlich, sondern auch die jeweils verwendeten Materialien und Techniken, und somit erhält jedes Werk seine unverwechselbare Individualität und Ausdruckskraft.

Beim Eingang empfangen die grossartigen Puppen der 1946 geborenen und in Paris lebenden Josette Rispal den Besucher. Viele Jahre lebte und arbeitete sie ausserhalb der gesellschaftlichen Normen in einer Garage in Paris und schuf aus Bronze, Muscheln, Knöpfen, Murano-Glas und Stoffen ihre Puppen und Lichtskulpturen.

Es folgen dann in der Ausstellung die morbiden, an Ausstrahlung und Aussagekraft unübertrefflichen Skulpturen der in der Provence lebenden Sabrina Gruss (1958). Auf ihren einsamen Streifzügen durch die wilde Natur der Provence sammelt sie Federn, Knochen, Wurzeln, Schneckenhäuser usw. und formt daraus Skulpturen und Objekte, die an die mittelalterlichen Totentänze und unsere Vergänglichkeit sowie ans Altern erinnern – und dies in einer Zeit des Jugendwahns unserer Gesellschaft.



Judith Scott, JS44 CreativeGrowthArtCenter, Oakland



Josette Rispal, La Chiffonnette

Rosemarie Koczy (1939–2007) verbrachte ihre Kindheit und Jugend bei ihren Grosseltern in Recklinghausen sowie in einem Waisenhaus. Mit 20 kam sie in die Schweiz und lebte in Genf sowie in Amerika. Schon als Kind hörte sie immer wieder von den Grausamkeiten im KZ, vom Tod dieser vielen jüdischen Menschen und war davon so beeindruckt, dass sie es als Lebensaufgabe sah, ihnen ein Leichentuch zu weben, das ihnen ja damals vorenthalten wurde. Ihre Tuschzeichnungen mit diesen toten Gesichtern und Körpern bleiben dem Betrachter unvergesslich in Erinnerung.

Die Schweizerin Ida Buchmann (1911–2001) lebte ab 1966 in der psychiatrischen Klinik in Königsfelden. Schon rasch erkannten die dortigen Ärzte die hohe Qualität ihrer Arbeiten. Sie schuf bis zu 4x4 m grosse Werke häufig ad hoc im Dialog mit einem Gesprächspartner.



Musée Visionnaire - Woman Outsider



Sabrina Gruss, Cabaret

Meist sind ihre Bilder mit Texten versehen, die von Liebe, Sehnsüchten und Träumen handeln. Der emotionale Charakter ihrer Zeichnungen wird durch starke Striche und kräftige Farben unterstrichen.

Die Zürcherin Olivia Etter (1956) sprüht vor Vielseitigkeit und Originalität. Schon 1980 wurden ihre Arbeiten im Strauhof gezeigt und besonders ihre fragilen Etterlinge, bestehend aus verwelkten Blättern und gefundenen Naturmaterialien, blieben unvergesslich in Erinnerung. In der Ausstellung erhält der Besucher aber einen Überblick über ihr breites Schaffen, indem surrealistische Bilder sowie zarte Keramiken und Objekte neben den Etterlingen gezeigt werden. Gegenüber hängen die grossformatigen, einmaligen Fingermalereien der Französin Christiane Alanore (1924). Sie stammt aus einer gut bürgerlichen Familie, wurde aber wegen ihres unehelichen Sohnes von der Familie verstossen und musste ihren Unterhalt als Zeitungsverkäuferin verdienen. In der kargen Freizeit konnte sie sich ihrer Leidenschaft – dem Zeichnen und Malen – widmen. Ihre mit den Fingern gemalten Ölbilder sind von einer unglaublichen Kraft und Ausdrucksstärke und zeugen von der tiefen, aber nicht befriedigenden Liebe zum Künstler Jean Dubuffet.

Beeindruckend sind die Arbeiten von Vivianne de Bueren (1927–2016). Sie verliebte sich mit 18 Jahren und zog mit ihrer Liebe nach Haiti. Ihre Familie brach jeglichen Kontakt zu ihr ab. Jugendliche und Kinder begannen, für sie auf den Strassen Haitis plattgedruckte Blechdosen zu sammeln, die sie auf einem Drahtgerüst jeweils zu einem Relief zusammensetzte. Rost und Gebrauchsspuren geben diesen Werken eine ganz spezielle Patina.

Wohl am Eindrücklichsten und Erschütterndsten sind die Arbeiten der Amerikanerin Judith Scott (1943–2005). Sie kam als Zwilling mit einem Dow-Syndrom zur Welt und verlor auf Grund einer Scharlacherkrankung ihr Gehör und lernte nie zu sprechen. Kam Besuch, wurde sie von ihren Eltern weggesperrt. So lebte sie 35 Jahre in absoluter Isolation. 1985 erreichte ihre gesunde Zwillingsschwester, dass sie ins Creative Growth Art Center in Kalifornien aufgenommen wurde. Hier fand sie nun zu ihrem eigenen künstlerischen Ausdruck und schuf einmalige, grossartige Skulpturen, in die sie Alltagsgegenstände mit Wolle, Stoffbändern, Elektrokabeln usw. einwickelte. So verlieh sie ihrem Gefühl der Isolation und Sehnsucht nach Geborgenheit ein Gesicht. Ein wunderschöner Film mit ihrer Schwester begleitet die ausgestellten Arbeiten.

Zuletzt seien noch die Bilder der Italienerin Giuseppina Pastore (1940–2000) erwähnt. Sie stammte aus Florenz, studierte Physik, Mathematik und Politwissenschaft und erkrankte mit 24 psychisch. Mit 30 kam sie in die Klinik und blieb dort bis zu ihrem Tod. Sie konnte im berühmten Atelier La Tinaia künstlerisch arbeiten und schuf starke, geheimnisvolle Bilder, die eine bunte, ornamentale Formensprache aufweisen. Sie sind mit geometrischen Zeichen und mit mathematischen Gleichungen durchsetzt. Nach all dem Schweren können sich zuletzt Auge und Gemüt beim Anblick der einmaligen Muschellandschaften des Franzosen Paul Amar (1919–2017) erholen. Sie sind eine wahre Farbensymphonie und Freude sowie von unglaublicher Fantasie.

Die Ausstellung wurde wegen des grossen Erfolges bis zum 21. Dezember verlängert.

Gernot Mair



Chlaushöck

Am 16. November 2018 fand der traditionelle Chlaushöck im Pontonierhaus in Brugg statt.

Es war wie jedes Jahr ein sehr schöner Anlass. Das Pontonierhaus wurde von uns festlich geschmückt, das schön angerichtete Buffet liess keine Wünsche offen und unser „Käser“ Adolf Wagner streifte eine Portion Raclette nach der anderen ab, bis alle Gäste satt und zufrieden waren. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen eine besinnliche Adventszeit, frohe Festtage und einen guten Rutsch ins neue Jahr.

Der nächste Chlaushöck findet am 22. November 2019 statt, wir freuen uns jetzt schon auf ganz viele Anmeldungen.

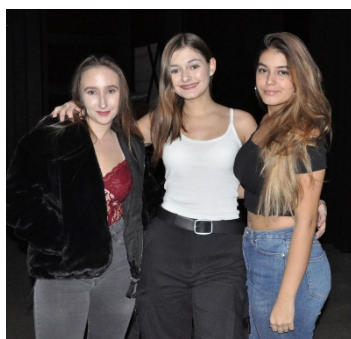


*Text: Silvia Vogt
Vorstandsmitglied
Ressort Veranstaltungen*

Bilder: su



KV-Night, 23. November 2018



Am 23. November fand die legendäre KV-Night im Werkk in Baden statt. DJ OK & DJ Flink schmissen den Berufslernenden des Zentrum Bildung Hits um die Ohren – von Hip Hop bis Pop. Die Berufslernenden und Ehemalige vergassen den Schulalltag und machten die Nacht zum Tag an der KV-Night 2018, welche durch den Kaufmännischen Verband Aargau Ost organisiert und vom Zentrum Bildung mitgesponsert wurde.

Bilder: su



#BWZBRUGG

BWZ
BILDUNGSZENTRUM BRUGG

BILDUNGSZENTRUM BRUGG



WIRTSCHAFT | SPRACHEN | INFORMATIK

edupool.ch-Lehrgänge, SIZ, eidg. Fachausweise und vieles mehr ...

EDUQUA

WIRTSCHAFT KV // ERWACHSENENBILDUNG
Industriestrasse 19 · Postfach · 5201 Brugg

T +41 56 460 24 24 · kv@bwzbrugg.ch · eb@bwzbrugg.ch · www.bwzbrugg.ch



Herzliche Gratulation!



90. Geburtstag

16.11.1928 Peter Lanzendoerfer, Oberrohrdorf

86. Geburtstag

09.11.1932 Werner Kaufmann-Mettler, Brugg

85. Geburtstag

20.11.1933 Beda Humbel, Birmenstorf

10.12.1933 Alois Lütolf, Wohlen

84. Geburtstag

20.12.1934 Nelly Küng, Muri

83. Geburtstag

22.11.1935 Adria Lüthi, Wohlen

30.11.1935 Bruno Heer, Spreitenbach

81. Geburtstag

05.12.1937 Annemarie Wiesendanger, Widen

80. Geburtstag

02.11.1938 Rosmarie Wenzinger, Untersiggenthal

28.12.1938 Walter Mattmüller, Muri AG

31.12.1938 Georges Boutellier, Brugg AG

79. Geburtstag

22.12.1939 Bruno Fritschi, Baden

77. Geburtstag

06.12.1941 Emanuel Baur, Sarmenstorf

18.12.1941 Edgar Binder, Döttingen

76. Geburtstag

07.11.1942 Walter Kalt, Windisch

75. Geburtstag

25.11.1943 Theres Loosli, Wohlen

18.11.1943 Lilly Haymoz-Blättler, Mönchaltorf

15.12.1943 Alfons Müller, Baden

02.12.1943 Urs Forster, Turgi

03.12.1943 Erika Wegmann, Baden

73. Geburtstag

12.11.1945 Willi Rosenberg, Bünzen

15.11.1945 Ernst Gisiger, Ruppertswil

05.12.1945 Markus Koster, Birmenstorf

05.12.1945 Ulrich Egger, Windisch

05.12.1945 Rudolf Conz, Wettingen

72. Geburtstag

25.12.1946 Martin Studer, Wettingen

26.12.1946 Fredy Ruf, Küttigen

71. Geburtstag

24.11.1947 Annemarie Trottmann Zeller, Baden

12.12.1947 Rolf W. Gyr, Fischbach-Göslikon

16.12.1947 Franz Nebel, Bad Zurzach

24.12.1947 Alfred Frei, Koblenz

28.12.1947 Albert Sigrist, Klingnau

70. Geburtstag

28.11.1948 Heinz Lendi, Sarmenstorf

23.12.1948 Ingrid Denz, Klingnau

69. Geburtstag

07.12.1949 Albert Näf, Wohlenschwil

68. Geburtstag

12.12.1950 Peter Hartmann-Müller, Windisch

24.12.1950 Urs Füglistaler, Islikon

67. Geburtstag

17.11.1951 Bruno Breitschmid, Wohlen

21.11.1951 Ruth Roth, Dättwil

08.11.1951 Max Voegeli, Brugg

18.11.1951 Willi Daepf, Brugg

66. Geburtstag

11.11.1952 Thomas Blunsi, Dättwil

20.11.1952 René Koch-Ketz, Wohlen

23.11.1952 Werner Schneider, Niederrohrdorf

26.11.1952 Ernst Schaffner, Brugg

01.12.1952 Anita Barbara Vogt, Wohlenschwil

65. Geburtstag

20.11.1953 Peter Heiniger, Wohlen

22.12.1953 Ruth Weber, Veltheim

23.12.1953 Beat Meyer, Mellingen

64. Geburtstag

17.11.1954 Rene Amstutz, Muri

12.12.1954 Elsbeth Heiniger, Windisch

17.12.1954 Hildegard Hochstrasser, Full-Reuenthal

29.12.1954 Monika Müller, Zufikon

63. Geburtstag

23.11.1955 Ludomir Tur, Waltenschwil

62. Geburtstag

28.11.1956 Joseph Sutter, Arni

10.11.1956 Maja Bärtschi, Niederrohrdorf

24.12.1956 Barbara Illi, Fischbach-Göslikon

11.12.1956 Cornelia Meier, Wölflinswil

14.12.1956 Heidi Füglistner, Klingnau

26.12.1956 Elisabeth Birchmeier, Turgi

Neumitglieder

Tobias Anliker, Baden

Eleonora Asquini, Seengen

Susanne Behrendt, Wohlen AG

René Brühlmann, Windisch

Christina Christen, Schinznach Dorf

Doris Hirth, Lengnau AG

Susanne Hofmann, Gränichen

Monika Huber, Wohlenschwil

Debora Kreissig, Rudolfstetten

Ursula Laube, Nussbaumen AG

Aimée Morgenegg, Baden

Eva Salzmann, Windisch

Jürg Schumacher, Bremgarten AG

Tamina Sun Spiess, Gipf-Oberfrick

Simon Stucki, Thalheim AG

Sabrina Stutz, Niederweningen

David Kephass Tanner, Kölliken

Ana Voellmin, Baden

Karin Weiss, Oftringen

Tamara Woisetschläger, Stetten AG

Patricia Zaak, Oberlunkhofen



Begeisterung?

«Sich in kompetenten Händen
zu wissen.»



Was immer Sie vorhaben. Wir sind für Sie da.

Christian Koch, Versicherungs-/Vorsorgeberater

**Helvetia Versicherungen
Generalagentur Baden**

Mellingerstrasse 1, 5402 Baden
T 058 280 34 74, M 079 833 43 93
christian.koch@helvetia.ch

Ihre Schweizer Versicherung.

helvetia

Wenn Schüler und Studenten
einiges mehr für ihre Noten bekommen,
bin ich
**am richtigen
Ort.**

Aargauische Kantonalbank
Bahnhofplatz 2, 5401 Baden, Tel. 056 556 66 01, www.akb.ch

*Am
richtigen
Ort.ch*



**Aargauische
Kantonalbank**

Impressum

Erscheint dreimal im Jahr (April, August, Dezember) **Redaktionsschluss 11.03./17.06./11.11.**

Herausgeber

Kaufmännischer Verband Aargau Ost

Redaktion & Layout

Serdar Ursavaş (su)
serdar.ursavas@kfmv-aargauost.ch

Korrektorat

Gisela Baer Ursavaş

Inserate

Serdar Ursavaş

Druck

Häfliger Druck AG
5430 Wettingen

Auflage

2'400 Exemplare

Kontakt

Kaufmännischer Verband
Aargau Ost
Postfach 622
5400 Baden
056 222 49 33
info@kfmv-aargauost.ch

**kaufmännischer
verband**

*mehr wirtschaftl. für mich.
im aargau.*